

# Zu den persönlichen Gesprächen in unserer Partei: Gewinn an Kampfkraft für eine entschiedene Abfuhr des Feindes

Seit Wochen ist die BRD bemüht, uns kurz vor dem 40. Jahrestag der DDR alle bisherigen Erfolge abzusprechen. Mit Verleumdung und Ablenkung von den eigenen Problemen, wie Neonazis, Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Kinderfeindlichkeit usw., gibt man uns „Empfehlungen“, wirbt man junge Menschen aus den Kollektiven und Familien ab. Eine derartige inhumane Politik stößt bei mir auf volle Ablehnung, ich wende mich als Genosse entschieden gegen diesen kalten Krieg, der an die Ereignisse von vor 1961 erinnert. Der lange vorbereitete Menschenhandel mit Bürgern der DDR muß als bewußte Provokation aufgefaßt werden und steht in krassem Widerspruch zu den international üblichen Normen der Beziehungen von gleichberechtigten Völkern. Ausgehend von der Bundesregierung wird hier das Völkerrecht mit Füßen getreten. Was soll auf der anderen Seite das Geschrei von Menschenrechten, Demokratie usw.? Man sollte sich in der BRD mit den eigenen Problemen befassen, da hat jeder Politiker genug für

sein eigenes Volk zu tun. Ich stelle mich hinter unsere Berichterstattung und kann als Antwort nur sagen: Jetzt erst recht alles für unseren Staat und damit in Vorbereitung auf den 40. Jahrestag und den XII. Parteitag der SED maximale Leistungen für unsere weitere Entwicklung. Wir Genossen rücken fester zusammen und erteilen diesen Menschenhändlern die gebührende Abfuhr. Für mich als Hochschullehrer bedeutet das konkret, hautnahen Kontakt zu meinen Studenten in fachlichen wie politischen Fragen zu haben. Bessere Voraussetzungen sind dafür gegeben durch die neuen Studienpläne ab Imjahrgang 1988, die mir 50 % mehr Zeit für meine beiden Fachgebiete Kanalisation und Abfallwirtschaft/ Wertstoffrückgewinnung lassen. Mein persönliches Gespräch im Rahmen des Dokumentenumschlusses hat mich in dieser Auffassung bestärkt und mir erneut den Impuls gegeben, auch zu aktuellen Tagesfragen die Klassiker unserer Weltanschauung stärker zu befragen. Doz. Dr. sc. Grothkopp, Sektion 20



Genosse Doz. Dr. sc. techn. Hartmut Grothkopp (links) mit Diplomand Eric Link (85/20/03). Foto: Eckold

# Dem Sozialismus alles geben, was Wissenschaft vermag

Aus dem Schlußwort von Genossen Dr. Hartmut Herrlich, Sekretär der SED-Bezirksleitung, zum Konzil am 18. 9. 89

Die heutige Tagung des Konzils der Technischen Universität stand ganz im Zeichen der unmittelbaren Vorbereitung des 40. Jahrestages unserer Republik, zu dem Sie ausgezeichnete Leistungen im sozialistischen Wettbewerb, in Lehre, Studium und Forschung aufweisen können. Wir wissen sehr wohl, daß Wissenschaftler, Studenten und vor allem natürlich die Absolventen der Universität eigene und unverzichtbare Anteile an jenen Spitzenleistungen haben, die internationale Anerkennung finden und das Bild der DDR-Industrie heute immer mehr bestimmen.

Die Einheit von Wissenschaftsentwicklung und Ausbildung, von Lehre und Forschung prägen heute zunehmend die Universität, und es ist wohl berechtigt zu sagen, daß der „neue Stil akademischen Lehrens und Studierens“ heute nicht mehr nur ein gedankliches Konstrukt, sondern in vieler Hinsicht Realität ist. Dabei wollen wir nicht verschweigen, daß es wünschenswert wäre, daß er auch für alle Studenten noch stärker zur täglichen Erfahrung und Herausforderung wird.

So begeht die Universität den 40. Jahrestag der Gründung der DDR vor allem mit guten Arbeitsergebnissen und zugleich mit der kritischen Selbstbefragung, inwieweit man schon künftigen Anforderungen gerecht wird, wo Reserven für höhere Leistungen liegen. Daran hat der Gesellschaftliche Rat einen eigenen, unverzichtbaren Anteil. 40 Jahre DDR – das ist wohl auch die unbestritten erfolgreichste Entwicklungsetappe der Technischen Universität Dresden. Aufstanden aus den Trümmern des 2. Weltkrieges, der mit der Zerstörung Dresdens auch bei uns auf seine Verursacher zurückschlug, wiedergeboren aus den materiellen und geistigen Trümmern einer gleichgeschalteten Hochschule in der Zeit des Faschismus, hat unsere Universität immer ihr Bestes gegeben, um der jungen Republik erforderliche Kader und Forschungsergebnisse zur Verfügung zu stellen. Von ihr gingen in diesen Jahren wichtige hochschulpolitische Impulse in das ganze Land. FDJ- und Gewerkschaftsorganisation der Technischen Universität haben in diesen Entwicklungsprozessen Eigenständiges eingebracht.

Zugleich, und dieses wurde auch klar angesprochen, reicht Bisheriges morgen nicht mehr aus. Was gestern Spitze war, ist morgen bereits Mittelmaß. Die Universität kann nur leben, kann ihren guten Ruf nur erhalten, indem sie unablässig vorwärtsgeht. Wo sehen wir – übrigens in voller Übereinstimmung mit den Ausführungen auf dem Konzil – die Kernfragen?

1. Es ist völlig klar, daß die DDR ihren prinzipiell als richtig erwiesenen Kurs auf Wachstum, Beherrschung der Schlüsseltechnologien und ihre breite Anwendung zielstrebig fortsetzen wird, um den ökonomischen Spielraum für eine moderne und leistungsorientierte Sozialpolitik und die Lösung aller anderen Fragen zu erweitern. Zugleich zeichnet sich aber auch immer deutlicher ab, wie anspürbar dieser Weg heute ist, daß er höhere Anstrengungen erfordert und daß manches auch nur im engen Zusammenwirken im RGW und im internationalen Rahmen überhaupt realisierbar ist. Durchgreifende Rationalisierung in der ganzen Volkswirtschaft, in jedem Kombinat und jedem Betrieb – das muß uns diesen Spielraum schaffen.

Von der Universität erwarten wir, daß sie mit eigenen Beiträgen hilft, die wissenschaftlich-technischen Strategien unseres Landes in den nächsten Jahren gründlich auszuklären. Das verlangt genaue Kenntnis der internationalen Entwicklungstendenzen in Wissenschaft und Technik, der Erfordernisse des ökonomischen Wachstums und der Leistungs- und Effektivitätsentwicklung in unserem Lande und nicht zuletzt der realen Produktionsbedingungen der Volkswirtschaft. Von der Universität müssen auch neue Impulse und Anregungen für die Weiterentwicklung der internationalen Wissenschaftskooperation ausgehen.

Wir erwarten zugleich, daß darauf die eigene Wissenschaftsstrategie noch konsequenter und kompromisloser eingestellt wird. Übereinstimmung in den strategischen Auffassungen zwischen Wissenschaft und Produktion ist mit hoher Ehrlichkeit und Kompromisslosigkeit herbeizuführen – nur das hilft uns voran. Wir rechnen damit, daß die Universität mit ihrer Forschungsarbeit genau in die Dialektik der Beherrschung von Hochtechnologien einerselbst und hoher ökonomischer Wirksamkeit ihrer Ergebnisse durch deren breite Anwendung in der Rationalisierung andererseits hineinwirkt. Moderne CIM-Lösungen, zukunftsorientierte Wirkprinzipien, Verfahren und Technologien sind mit ihrer Pilotanwendung in einzelnen Kombinatien gerade durch die Universität noch

## Was mich zutiefst empört



Als ich im August 1961 geboren wurde, war die Grenze zur BRD und zu Westberlin bereits geschlossen. Ich kenne die Zeit, in der reaktionäre Kräfte in der BRD die offene Grenze zu Abwerbungen und Sabotage mißbrauchten, also nur aus Erzählungen und Berichten. Um so empört mich ich jedoch heute feststellen, daß diese Kreise in der BRD seitdem offensichtlich nichts dazugelernt haben. Schon sind sie wieder da, die Menschen-

händler und Schlepper. Es ist mir unverständlich, daß die Regierung der BRD die politischen Fortschritte in den Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten mit solch sinnlosen und gefährlichen Aktionen aufs Spiel setzt.

Ich bin in unserem Land zur Schule gegangen, habe einen Beruf gelernt, als Elektriker gearbeitet, studiert und beschäftige mich heute als Forschungsstudent mit der Mikroelektronik. Ich denke, daß ich die kleinen und großen Probleme der Menschen in unserem Staat auch aus eigener Erfahrung kenne und sage deshalb: Keines dieser Probleme ist so existenzbedrohend oder unlösbar, daß man deshalb seine Heimat verlassen müßte, dabei Eltern oder Kinder, Kollegen und Freunde im Stich lassend. Um so verantwortungsloser stellen sich mir also die Maßnahmen dar, mit denen man versucht, Bürger der DDR zu einer „Flucht“ in die „Freiheit“ zu bewegen, die dann bekanntlich oft in Notunterkünften und Arbeitslosigkeit endet.

Dipl.-Ing. Hardy Kastius, Sektion Informationstechnik

## Leistung kontra Verleumdung



Die Identifikation mit der DDR ist für mich zugleich eine Identifikation mit den Zielen und Werten des Sozialismus. Mit der realen Chance eines Übergangs zur Sicherheitspartnerschaft zwischen den sozialistischen Ländern, den Staaten des Warschauer Vertrags, und den kapitalistischen Staaten, die der NATO angehören, verbindet sich meine Hoffnung der Tempobeschleunigung sozialen Fort-

schritts in den sozialistischen Ländern. Andererseits ist mir natürlich klar, daß sich die Protagonisten des kapitalistischen Systems in der BRD nicht mit der Existenz und Entwicklung der DDR abfinden wollen. Was sie es sich kosten lassen, liegt gerade im 40. Jahr unserer Republik augenscheinlich auf der Hand. Daß sich eine Minderheit bewußt oder unbewußt dafür mißbrauchen läßt, empört mich und ruft meine Verurteilung hervor.

Die Stärkung des Sozialismus in der DDR und die Lösung vieler Probleme verlangen aber auch meine Tat, die ich in täglicher höchster Leistung in Lehre und Forschung sehe. Das bedeutet auch, daß tägliche offensive Gespräch mit meinen Studenten und Mitarbeitern zu suchen. Zudem ist mein Ziel die bestmögliche Erfüllung meiner Aufgaben als Teilthemenleiter im ZP-Thema „Industrie und Umwelt“. Ich meine, wenn wir Verleumdung mit Leistung beantworten, ist das der richtige Weg.

Prof. Dr. sc. oec. Helga Horsch, Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft

## Unbeirrt und fest entschlossen ...

(Fortsetzung von Seite 1) Mit Nachdruck verwies der Rektor auf die neue Qualität unserer Partnerschaft mit den Industriekombinaten. Indem wir Grundfragen des technologischen Fortschritts in unserem Land zum Gegenstand der interdisziplinären und disziplinären Forschung machen, gelangen wir gegenüber den Kombinat in eine Initiatorrolle. Das ist außerordentlich wichtig für den Wettlauf mit der Zeit. Nur so kann Wissenschaft wirklich zum ausschlaggebenden Faktor für die volkswirtschaftliche Entwicklung werden. Das deutet natürlich an, welche große, neue Verantwortung wir damit vor unserem sozialistischen Staat übernommen haben. Sie endet nicht mit der Vorlage der wissenschaftlichen Ergebnisse, sondern reicht bis zu ihrer grundsätzlichen Beherrschung in der Produktion und der Schaffung aller dafür erforderlichen geistigen Voraussetzungen.

Es ist eine beeindruckende Entwicklung, die unsere Alma mater als Bilanz auf den Geburtstagstisch unserer Republik legen kann. In bisher nicht gekanntem Maße haben wir Aufgaben volkswirtschaftlichen Formats in Angriff genommen und sind dabei, sie erfolgreich zu lösen. Wir haben uns geistige und materielle Voraussetzungen geschaffen, die es uns gestatten, den großen wissenschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit standzuhalten. Die anerkannt großen neuen Potenzen, die mit der Umgestaltung des Studiums, mit der engen Verflechtung von Wissenschaft und Produktion für die Leistungsfähigkeit unserer Universität entstanden, demonstrieren überzeugend die Vorzüge des Sozialismus. Die sozialistische DDR ist unser Vaterland, und so werden wir auch künftig alles für die Stärkung unseres Staates tun.

## Gute Bilanz im FDJ-Aufgebot

(Fortsetzung von Seite 1) Unter Nutzung modernster Videotechnik erläuterte er auch sehr eindrucksvoll den Standpunkt der FDJ zu grundlegenden Fragen des Verhältnisses DDR – BRD und aktuellen innenpolitischen Ereignissen in beiden Staaten. Wie schon auf der letzten Tagung konnten auch diesmal den Mitgliedern und Kandidaten der FDJ-Kreisleitung interessante Informationen übermittelt werden. So erhalten ab diesem Semester 14 FDJ-Wohnheimkomiteeleiter eine Leistungsprämie, die in jedem Vierteljahr neu bestätigt werden muß. Der 1. Sekretär des Zentralrats der FDJ, Eberhard Aurich, gab kürzlich bekannt, daß umfangreiche Mittel zum Um- und Ausbau von Jugendklubs in der DDR bereitgestellt werden. Das betrifft ganz konkret auch FDJ-Studentenklubs unserer Universität. Unmittelbar bevorstehende politische Höhepunkte unserer Kreisorganisation sind die Einweihung eines Gedenksteins in der Sächsischen Schweiz zu Ehren des antifaschistischen Widerstandskämpfers Arno Hering und die Teilnahme am Päckelzug der FDJ am 6. Oktober in Berlin. Unsere aktivsten Jugendfreunde in die Reihen der Partei der

Arbeiterklasse aufzunehmen, steht auch weiterhin als eine wesentliche Aufgabe vor unserer FDJ-Kreisorganisation. Großen Raum nahm im Referat des 1. Sekretärs auch der diesjährige Studentensommer ein. Hierzu waren auch kritische Anmerkungen notwendig, vor allem hinsichtlich der Einheit von Wort und Tat. In der Diskussion sprachen unsere FDJler einen umfangreichen Themenkreis an. Im Vordergrund stand u. a. ein Entwurf mit Vorschlägen des Jugendverbandes zur Vergabe des Leistungsstipendiums. Andreas Trabert – vielen ein Begriff im Zusammenhang mit der FDJ-Aktion „Um- und ausgebaut“ – unterstrich, daß mit dieser Initiative aktive Kommunalpolitik praktiziert wird. In diesem Zusammenhang konnte er über die Vergabe weiterer Wohnungen an FDJler der TU berichten. Mitglieder der FDJ-Studentenklubs Hoyerswerdaer Straße 10 und Club 10 stellten vielfältige Aspekte des Klübens dar. Zum Abschluß vermittelte der 1. Sekretär der FDJ-Bezirksleitung grundlegende Hinweise für unsere weitere Arbeit, die mit Beifall aufgenommen wurden. UZ-Jugendredaktion

## Rege Mitarbeit aller ist gefragt

Aus dem Rechenschaftsbericht von Genossen Rolf Grupe, Vorsitzender des Gesellschaftlichen Rates, zum Konzil

Der Vorsitzende, Genosse Rolf Grupe, konnte in seinem Rechenschaftsbericht auf eine sehr aktive und erfolgreiche Legislaturperiode dieses Gremiums verweisen. „Für die inhaltliche Gestaltung unserer Arbeit“, so führte er u. a. aus, „war der Grundsatz bestimmend, die Einflüsse der Universitätöffentlichkeit wie die der gesellschaftlichen Praxis auf die Hauptprozesse der Universität zu sichern. Damit orientierte der Gesellschaftliche Rat seine Tätigkeit darauf, die Rolle der Wissenschaft als eine Hauptreserve für Leistungswachstum und Effektivität in der Volkswirtschaft wirkungsvoller zu nutzen. Ein großer Teil der Zeit in den Beratungen wurde dazu genutzt, Standpunkte, Vorschläge und Empfehlungen für die Umsetzung des Politbürobeschlusses vom 28. 6. 1983 abschließend zu beraten. Entsprechende Schlußfolgerungen erhielt das MHF. Sie dienen vor allem

wicklung, bei Projektierungs- und Überleitungsprozessen sowie Rationalisierungs- und Investitionsmaßnahmen entwickeln.

Des weiteren befaßte sich der Gesellschaftliche Rat intensiv mit den weiteren Aufgaben der TU in der Weiterbildung, u. a. zur Sicherung längerfristigen wissenschaftlichen Vorlaufs und zur unmittelbaren Einführung neuer Erzeugnisse und Verfahren entsprechend dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Großes Augenmerk galt auch dem Einsatz promovierter Kader als Leiter in der Praxis, Fragen der materiell-technischen Unterstützung der TU durch Kombinate und Betriebe, der erhöhten Wirksamkeit von Koordinierungs- und Leistungsverträgen sowie der Ausgestaltung der Kooperationsbeziehungen zwischen TU und Industriepartnern. Folgenden Komplexen wird sich der Gesellschaftliche Rat in seiner weiteren Tätigkeit stellen:

1. Gemeinsame Strategiearbeit mit den Praxispartnern und der Wissenschaftsprofilierung der TU Dresden im Zusammenwirken mit dem Wissenschaftlichen Rat.
2. Koordinierung von Inhalt und Form der Kooperation in der Forschung.
3. Verbesserung des Inhalts und Erhöhung des Niveaus der Ausbildung, Erziehung und Weiterbildung an der TU Dresden im Zusammenwirken mit den Praxispartnern.
4. Erhöhte Wirksamkeit der Universität als geistig-kulturelles Zentrum und im Territorium.

Mit Nachdruck appellierte der Vorsitzende: Um die Arbeit des Gesellschaftlichen Rates weiter zu vervollkommen, ist tatkräftiges Mitwirken aller TU-Angehörigen und gerade auch der Studenten erforderlich. Deshalb sollte mit den FDJ-Leitungen beraten werden, wie wichtige Aufgaben rechtzeitig durch die FDJ-Organisation vorbereitet und diskutiert werden könnten, um die Vertreter des Jugendverbandes zu befähigen, im Gesellschaftlichen Rat noch effektiver zu wirken und so bereits im Studium wirksame sozialistische Demokratie zu erleben und mitzugestalten.